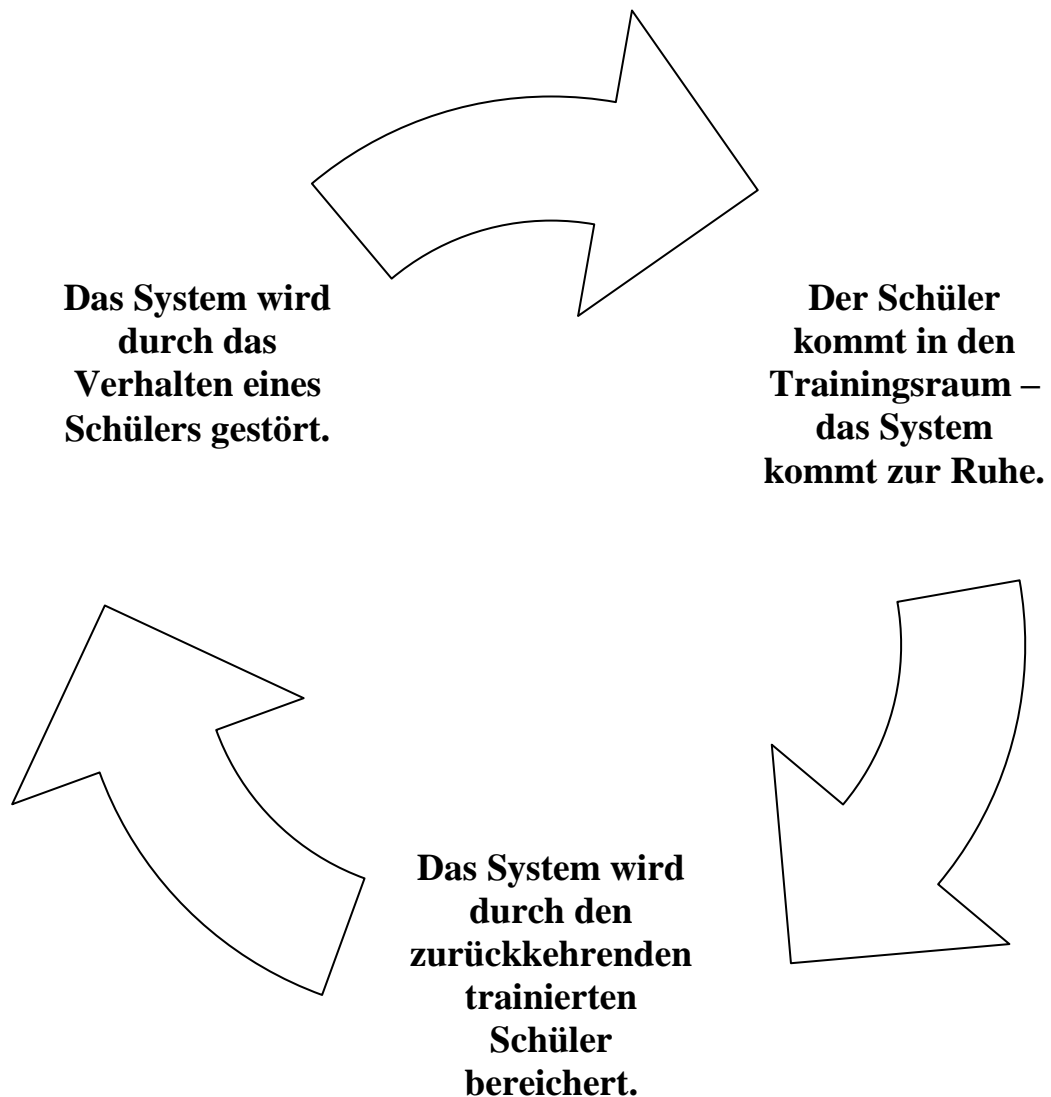


Das Trainingsraumkonzept

und wie es an der Altkönigschule in Kronberg gelebt wird



Inhaltsverzeichnis

Eine kleine Entstehungsgeschichte	S. 02
Die beiden Hauptziele des Programms	S. 02
Was ist pädagogisch am Trainingsraumprogramm	S. 03
Die 3 wichtigsten Grundregeln des Trainingsraumgedankens	S. 04
Der Ablauf einer Trainingsraum-Sequenz	S. 05
Die Förderung der Berufsfähigkeit durch das TR-Programm	S. 06
Wie wirkt sich TR auf Schüler mit Migrationshintergrund aus	S. 06
Langfristige Ziele und Ideen	S. 07
Konfliktlotsentraining	S. 10
Einige Highlights aus der Arbeit des Trainingsraums	S. 11

Eine kleine Entstehungsgeschichte

Am 01. November 2007 wurde an der AKS der „Trainingsraum für verantwortliches Denken und Handeln“ von der Diplomsoziologin Kathrin Böhm eröffnet. Im ersten Jahr wurde das Programm einmalig durch das Förderforum der Eltern der AKS finanziert. Mehr und mehr stiegen dann die Kommunen und der Landkreis in die Finanzierung ein. Das aus den USA stammende Trainingsraumprogramm wurde 1996 von dem Psychologen und Pädagogen Dr. Stefan Balke erstmals in Deutschland an einer Bielefelder Schule erprobt. Mittlerweile ist das Programm hierzulande an vielen Schulen in allen Schulzweigen adaptiert, fest installiert worden und hat sich sehr bewährt. Frau Böhm hat das Trainingsraumprogramm zunächst in seiner klassischen Form an der Schule mit Erfolg durchgeführt. Nachdem Frau Böhm in den Mutterschutz ging, hat das Dekanat Kronberg seit Februar 2009 den Sozialpädagogen und Konfliktberater Jakob Friedrichs und den Diplom-Theologen, Konflikt-, Familien- und systemischen Berater Mickey Wiese für den Trainingsraum an der AKS eingestellt. Mit den beiden Neueinstellungen beginnt sich das klassische Trainingsraumprogramm nun in Teilen seines Profils zu schärfen und aufgrund der konkreten Gegebenheiten an der AKS zu erweitern.

Die beiden Hauptziele des Programms

1. Die Fördermaßnahme: Den häufig störenden Schülern soll gezielt Hilfe angeboten werden, damit sie ihr Sozialverhalten verbessern, die notwendigen sozialen Schlüsselqualifikationen erwerben und ihr Recht auf Unterricht wahrnehmen können.

2. Eine Ordnungsmaßnahme: Die lernbereiten Schüler sollen in ihrem Recht auf Unterricht geschützt werden und ihnen soll entspannter, ungestörter und qualitativ guter Unterricht angeboten werden.

Das bedeutet konkret: Alle Schüler, auch die im Unterricht verbliebenen, lernen sich als Teil eines Systems zu verstehen, in dem jede Handlung Auswirkungen auf jeden Teilnehmer des Systems inklusive des Handelnden selbst hat. Die „Störer“ werden verstärkt angeleitet, Verantwortung für ihr Tun und Handeln zu übernehmen und die Rechte anderer zu respektieren. Die anderen Schüler werden verstärkt angeleitet sich als „lernende Organisation“ (Peter M. Senge) zu verhalten. „Gemeinsame Visionen entstehen, wenn alle Mitglieder der Organisation die gemeinsamen Ziele verstehen und verinnerlichen.“ Es geht also darum, dass jeder Schüler den Sinn und Zweck von Unterricht begreift und versteht was seine persönliche Aufgabe zum Erreichen des gemeinsamen Ziels ist. „Durch

Persönlichkeitsentwicklung der Mitglieder einer Organisation werden deren Fähigkeiten angehoben.“ Mit den „Störern“ werden darum im Trainingsraum auch die Sinnfragen des eigenen Beitrags in der Schul- und Lebenssituation besprochen. Die Methoden dafür sind Zuhör- und Fragetechniken, um die individuelle Wahrnehmung zu stärken.

Was ist pädagogisch am Trainingsraumprogramm

Immer wieder wird an uns die Frage herangetragen, ob der Trainingsraum ein pädagogisches Konzept ist und wenn ja warum. Nun könnte man sagen er ist ein pädagogisches Konzept, weil er von einem Pädagogen, Edward E. Ford 1994 an einer Schule in Phoenix, Arizona, entwickelt worden ist. Aber das allein mag vielleicht noch kein allgemein erkennbares Gütesiegel sein. M.J. Langeveld schrieb 1951 in seinem Grundlagenwerk „Einführung in die Pädagogik“ das interessante Statement: „Erziehung ist Umgang von Erwachsenen mit Kindern. Dieser Umgang bezweckt einen bestimmten Einfluß, nämlich dem Kind behilflich zu sein, mündig zu werden.“ Wir würden diese Aussage etwas weiter fassen und sagen: „Pädagogisch ist der Umgang von Mündigeren mit solchen, die in bestimmten Aspekten noch weniger lebenserfahren sind, mit dem Ziel den Erfahrungshorizont des weniger Mündigeren zu erweitern.“ Darum sind wir im Trainingsraum von Anfang an bemüht gewesen, den weniger wiegenden Aspekt der Ordnungsmaßnahme in unserer Arbeit mit den Schülern nicht in den Vordergrund zu stellen, sondern den Hauptaspekt der Fördermaßnahme deutlich zu machen.

Das Trainingsraumprogramm schärft den Schülern die Fähigkeit zur Wahrnehmung ihrer sozialen Umgebung und hilft ihnen aus der selbst empfundenen Opferrolle in ein selbstverantwortliches Handeln zu kommen. Alles was wir im Trainingsraum tun und anbieten zielt auf eine Veränderung des sozialen Verhaltens der Schüler ab bzw der Ermöglichung einer Veränderung. Wir wollen mit dem was wir tun den Schülern ein selbsterfahrendes Lernen ermöglichen. Der Schüler wird durch die Trainer geschult, er erhält Anleitungen und Informationen. In diesem Sinne ist das Trainingsraumprogramm auch Unterricht und das Grundrecht der hessischen Schüler auf Unterricht bleibt gewahrt. Dazu muss auch angemerkt werden, dass der Trainingsraum auch das Grundrecht auf Unterricht der nicht störenden Schüler schützt, indem das Klassensystem durch die Entsendung des störenden Schülers zu einer Art „Spezialunterricht in sozialer Kompetenz“ zur Ruhe kommen kann und der Lehrer sich wieder auf seine Kernaufgabe konzentrieren kann.

Es ist wohl nicht mehr zu übersehen, dass Unterrichtsstörungen zu einem Hauptproblem im Schulalltag geworden sind. Die Tendenz, Verletzungen der sozialen Umgangsformen zu übersehen oder zu tolerieren, nimmt teilweise schon über Generationen hinweg zu. An den Lehrer wird oft die Erwartung herangetragen, er soll dem entgegen steuern. Es ist aber nicht möglich gleichzeitig lernbereite Schüler zu unterrichten und sich adäquat um die Verhaltensprobleme der störenden Schüler zu kümmern. Letzteres können aber die Trainer im Trainingsraum sowohl von der Kompetenz (Sozialpädagogik, Psychologie, Konflikt-, Familien-, und systemische Beratung) als auch von der Zeit und der Aufgabenstellung her. Im Gegensatz zur Aufgabenstellung des Lehrers, der die ganze Gruppe im Blick haben muss, können wir Trainer uns intensiv dem einzelnen Schüler widmen. Es ist uns auch klar, dass die am schwierigsten zu beeinflussenden Lernprozesse auf der affektiven Ebene geschehen und sich häufig im Verborgenen abspielen. Darum ist die kontinuierliche Öffnung des Trainingsraums unter der Woche unerlässlich und auch die aufsuchende Beziehungsaufnahme der Trainer zu den Schülern in den Pausen. Vollends können wir uns den Schülern ganz individuell in ihren Problematiken widmen in unserem Angebot einer freien pädagogisch-psychologischen Sprechstunde, die täglich von 13:00 Uhr bis 14:00 Uhr stattfindet.

Die Schüler erhalten also Orientierungspunkte und Hilfestellungen für die Alltagsbewältigung, die ihre Eigeninitiative fördern und eine Perspektive wecken sollen, sich konkrete Ziele stecken und erreichen zu können

Mädchen und Jungen mit individuellen sozialen Problemlagen werden durch die sozialpädagogischen Hilfestellungen des Trainingsraums in die Klassen- und Schulgemeinschaft integriert

Und auch Lehrer erfahren Unterstützung für die Gestaltung ihrer täglichen Arbeit und bekommen Anregungen für alternative Verhaltensweisen angeboten.

Dies wird erreicht durch die Verbesserung der schulischen Leistungsbereitschaft, die Stärkung der Klassengemeinschaft, der sozialen Kompetenzen und der Zusammenarbeit mit den Eltern und den außerschulischen Jugendhilfemaßnahmen. Eine enge Verzahnung mit der Schulleitung, den Lehrern, den Eltern und den außerschulischen Jugendhilfemaßnahmen ist Voraussetzung für den Erfolg dieses Ansatzes.

Neben dem Aspekt der Unterrichtsoptimierung und der Schülerdisziplinierung entsteht durch den Trainingsraum die Chance, früher auf Kinder und Jugendliche mit Problemen aufmerksam zu werden. Daraus entwickelt sich konsequent eine „Schulsozialarbeit“ in der Altkönigschule, die sich zum Ziel setzen soll, Kinder und Jugendliche im Prozess des Erwachsenwerdens zu begleiten, sie bei einer für sie befriedigenden Lebensbewältigung zu unterstützen und ihre Kompetenzen zur Lösung von persönlichen und/oder sozialen Problemen zu fördern.

Die Trainer sind also keineswegs lediglich ein verlängerter Ordnungsarm der Schule, sondern dem Schüler ein positives Gegenüber, das ihm kompetente, psychosoziale Beratung und Hilfestellung anbietet bzw. diese vermittelt. Werden die Trainer von einem Schüler zu einem Konflikt zwischen Lehrer und Schüler hinzugezogen, bleiben sie unparteiische Gesprächspartner, die zwischen den Parteien vermitteln und schlichten (Mediation).

Die 3 wichtigsten Grundregeln des Trainingsraumgedankens

1. Jeder Schüler hat das Recht ungestört zu lernen.
2. Jeder Lehrer hat das Recht ungestört zu unterrichten.
3. Jeder muss das Recht des Anderen respektieren.

Bei Verstößen gegen diese Regeln, also Störungen, wird das Trainingsraumprogramm angewendet:

Wenn ein Schüler im Unterricht stört, fragt der Lehrer den Schüler, ob er im Unterricht bleiben oder den Trainingsraum besuchen möchte. Der Schüler trägt dann die Verantwortung, sein Verhalten zu ändern. Diese „erste Ermahnung“ sollte dem Schüler deutlich gemacht werden, indem z.B. eine „gelbe Karte“ aus Pappe oder Ähnliches sichtbar vor seinen Augen auf den Tisch gelegt wird.

Falls es dem Schüler daraufhin trotzdem nicht gelingt, sein Verhalten zu ändern und er ein zweites Mal stört, verlässt er auf Anweisung des Lehrers den Unterricht und geht in den Trainingsraum.

Zuvor füllt der Lehrer allerdings unbedingt noch einen Informationsbogen („Laufzettel“) aus und gibt ihn dem Schüler mit auf den Weg, damit Herr Friedrichs und Herr Wiese im Trainingsraum über die Art der Unterrichtsstörung informiert sind und mit dem Schüler weiter arbeiten können. Die „Laufzettel“ liegen im Trainingsraumfach im Lehrerzimmer aus.

Der Ablauf einer Trainingsraum-Sequenz

Der Schüler meldet sich an und gibt seinen „Laufzettel“ ab, auf dem zunächst sein Eintreffen im Trainingsraum vermerkt wird. Sollte bereits ein anderer „Fall“ im Trainingsraum beraten werden, muss der Schüler vor dem Raum warten und kann schon einmal beginnen anhand des „Rückkehrplans“ über sein Verhalten nachzudenken. Auch einen etwaigen Arbeitsauftrag von seinem Lehrer kann der Schüler draußen vor dem Raum beginnen.

Im Trainingsraum denkt der Schüler über sein Verhalten nach, indem der Trainer mit ihm jede Frage des „Rückkehrplans“ einzeln berät, damit der Schüler sein Verhalten im Kontext der Unterrichtsstunde und des Klassensystems wahrnehmen lernt. Nach jeder Beratungssequenz trägt der Schüler das auf seinem „Rückkehrplan“ ein, was er davon verstanden hat. In den Antworten des „Rückkehrplans“ wird schriftlich festgehalten, wie der Schüler es schaffen will, Ziele, die ihm wichtig sind, zu erreichen, ohne die Klasse zu stören.

Der ausgefüllte und vom Trainer abgezeichnete „Rückkehrplan“ des Schülers oder der „Rückkehrbericht“ des Trainers ist die Voraussetzung, um wieder am Unterricht teilnehmen zu können. Diesen Plan legt der Schüler dem Fachlehrer vor, bei dem er den Unterricht gestört hat. Wenn der Lehrer einverstanden ist, nimmt der Schüler wieder am Unterricht teil. Sollte der betreffende Unterricht bereits vorbei sein, sucht der Schüler den Fachlehrer in der nächsten Pause oder zu einem schnellstmöglichen anderen Zeitpunkt im Lehrerzimmer auf und gibt den Rückkehrplan ab.

Die Trainer versuchen zeitnah mit dem Lehrer über den einzelnen Fall ins Gespräch zu kommen, um für die nachfolgenden „Trainingseinheiten“ auch seine Sicht der Dinge zu erfahren.

Gelingt es dem Schüler nicht, sich anschließend ruhig am Unterricht zu beteiligen und sich regelgerecht zu verhalten oder verhält er sich störend im Trainingsraum, wird er von der Schulleitung für den Rest des Tages aus der Schule verwiesen und nach Hause geschickt.

Um dem Schüler die Chance einzuräumen soziale Kompetenzen tatsächlich einzuüben, sind wiederholte Besuche des Trainingsraums durchaus erwünscht. Jeder „offizielle“ Trainingsraumbesuch könnte etwa 2 „inoffizielle“ Trainingsraumbesuche zum selben Thema, die nicht gezählt werden, nach sich ziehen, wenn der Schüler das will. Für diese „Trainingseinheiten“ sollte der Schüler zeitnah freigestellt werden oder mit dem betreffenden Trainer ein fester Beratungstermin in der Sprechstunde zwischen 13:00 Uhr und 14:00 Uhr ausgemacht werden. Nach 3 „offiziellen“ Trainingsraumbesuchen ohne nachfolgende „Trainingseinheiten“ oder nach 5 „offiziellen“ Trainingsraumbesuchen mit nachfolgenden „Trainingseinheiten“ lädt der Klassenlehrer zu einem Elterngespräch ein. An diesen Elterngesprächen nimmt der Trainer nur optional teil, um atmosphärisch nicht zu sehr auf die Seite der Ordnungsmaßnahme gezogen zu werden. Zudem muss hier auch der zeitlichen Kapazitätsgrenzen der ca. 25% Stellen der Trainer Rechnung getragen werden, das heißt ganz praktisch, dass die Elterngespräche, an denen der Trainer teilnehmen soll, nur am Vormittag stattfinden können.

Die Förderung der Berufsfähigkeit durch das TR-Programm

In den letzten Jahren haben Schulstörungen aus den unterschiedlichsten Gründen erheblich zugenommen und die Stabilität der Familiensysteme abgenommen. Auch die Rückkopplung aus den beruflichen Ausbildungssystemen legt nahe, dass die Schüler immer mehr Probleme in den Bereichen Motivation (Lernbereitschaft), Konzentration (Lernfähigkeit), Emotion (Wut, Ärger, Enttäuschung, Langeweile), in der Einstellung zur Gemeinschaft (soziale Beziehungen leiden), zur Leistung (Lernergebnisse), zum Selbstwertgefühl, der emotionalen Reife und der Persönlichkeitsentwicklung haben. Die Frustrationstoleranz der Jugendlichen nimmt bedenklich ab und die Frustration entlädt sich in Aggression oder Autoaggression. Immer weniger Schüler verlassen die Schulen ohne sich adäquate Fähigkeiten erworben zu haben, um sich auf dem Arbeitsmarkt zurechtzufinden. Durch die steigende Arbeitslosigkeit in den Familien ist zusätzlich ein generationsbedingter Lawineneffekt zu befürchten. Dies gilt auch für den Einzugsbereich der Altkönigschule, die Städte Kronberg und Steinbach und deren nähere Umgebung.

Hier soll das Trainingsraumprogramm ein weiterer Baustein im sozialen Auftrag der Schule sein. Bis zu 70 Schüler werden hier monatlich trainiert. Denn das Trainingsraumprogramm ist zum Einen zwar eine Ordnungsmaßnahme. Die lernbereiten Schüler sollen geschützt werden und ihnen soll entspannter, ungestörter und qualitativ guter Unterricht angeboten werden können. Darüber hinaus ist es aber vor allem auch eine Fördermaßnahme. Den häufig störenden Schülern soll gezielt Hilfe angeboten werden, damit sie ihr Sozialverhalten verbessern und die notwendigen sozialen Schlüsselqualifikationen erwerben können. Damit soll den Schülern auch eine Förderung der Grundlagen ihrer Berufsfähigkeit zuteil werden, indem ihre Handlungskompetenz gestärkt wird, also ihre Fähigkeit sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht, durchdacht, sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Um dem Schüler die Chance einzuräumen soziale Kompetenzen tatsächlich einzuüben, sind wiederholte Besuche des Trainingsraums durchaus erwünscht.

Umformuliert sind die drei Grundregeln des Trainingsraumprogramms auch ausreichende Grundregeln für den auf die Schüler wartenden Arbeitsmarkt:

- (1) Jeder Auszubildende hat das Recht ungestört zu lernen und zu arbeiten.
- (2) Jeder Ausbilder hat das Recht ungestört anzuleiten und zu arbeiten.
- (3) Jeder muss das Recht des Anderen respektieren.

Wir sind davon überzeugt, dass diese Maßnahmen es den Schülern erheblich erleichtern sich auf dem Stellenmarkt zurechtzufinden und sich in die Erwerbstätigkeit einzugliedern.

Wie wirkt sich TR auf Schüler mit Migrationshintergrund aus

In Deutschland leben immer mehr Menschen aus ganz unterschiedlichen Traditionen, Kulturen und Religionen zusammen – Menschen unterschiedlicher Herkunft und Geschichte, mit verschiedenen Vorstellungen, Handlungsweisen, Ideen, mit unterschiedlichen Möglichkeiten, Sorgen und Träumen. Oft leben wir nebeneinander her, ohne uns wirklich zu kennen und ohne irgendetwas von einander zu wissen. Schnell entstehen Vorurteile und Ungleichheit – ja sogar Ausgrenzung und Gewalt – ob in direkter oder in versteckter Form.

An der AKS haben wir in den Klassen 5-10 von insgesamt 813 Schülern 140 Schüler mit Migrationshintergrund. Das sind 17,2 %. Im Trainingsraum haben wir dagegen einen Anteil

60,5 % Klienten mit Migrationshintergrund. Das heißt, dass hier auch ein hoher Bedarf besteht sozialpädagogisch einzugreifen. Wir versuchen darum die unterschiedlichen Kulturen zu explorieren, um mit einem transkulturellen Ansatz, wie ihn Herr Friedrichs und Herr Wiese in der Schule von Prof. Dr. Nossrat Peseschkian gelernt haben, den Schülern im Trainingsraum differenziert und individuell begegnen zu können (zB Kurden sind nur vom Pass her Türken, haben ansonsten aber auch unter den Schülern ein gespanntes Verhältnis: oder die unterschiedlichen Endzeiten des Ramadan in unterschiedlichen moslemischen Gruppierungen; etc).

Der überwiegende Anteil unserer Klientel mit Migrationshintergrund hat zudem einen moslemisch-religiösen Hintergrund. Hier ist die theologische Ausbildung von Herrn Wiese sehr hilfreich. Im Islam spielt der Respekt der Jüngeren gegenüber den Älteren - nicht nur den Eltern - eine wichtige Rolle beim richtigen Verhalten eines Moslems. Der Respekt und das gute Verhalten gegenüber den Älteren, seien es Familienmitglieder, Lehrer oder andere Personen, sorgt auch dafür, dass das Wissen, die Erfahrungen, die Weisheit und die vorbildlichen Eigenschaften der Älteren von den Jüngeren angenommen und weitergegeben werden, von Generation zu Generation. Allah sagt im Qur'an in Sure 29,8: „Wir haben den Menschen unterwiesen, seine Eltern zu ehren.“ Wir nehmen den religiösen Hintergrund der Schüler ernst und weisen sie auf die Verhaltenskonsequenzen in der Schule hin, die sich daraus ergeben. Manchmal sagen wir den Schülern: „Es langt nicht Allah an einer Kette um den Hals zu tragen, du musst ihn auch in deinem Herzen tragen, wo er dein Verhalten positiv beeinflussen darf.“

Bei den meisten Schülern mit Migrationshintergrund spielt das Konzept des „Respekts“ eine große Rolle. Darauf gehen wir in unseren Gesprächen ein erkennen die Schüler so an wie sie sind und achten sie und machen sie darauf aufmerksam, dass sie auch andere Menschen so behandeln sollen, wie sie selbst gerne behandelt werden wollen. Denn Respekt beruht immer auf Gegenseitigkeit.

Von den zwischen 20 und 30 Konfliktlotsen, zu denen sich immer wieder Schüler unterschiedlicher Klassenstufen ausbilden lassen, sind auch etliche mit Migrationshintergrund. Nach der Pensionierung des bisherigen Ausbilders und Betreuers, Herr Benner, übernehmen die beiden Trainer Herr Friedrichs und Herr Wiese diese Ausbildung. Natürlich wollen wir aufgrund des vorher Gesagten besonders darauf achten viele neue Konfliktlotsen mit Migrationshintergrund zu gewinnen.

Langfristige Ziele und Pläne

Erweiterung der Fragebögen, so dass Schüler zu verschiedenen Trainingsraumbesuchen auch unterschiedliche weiterführende Fragen zu ihrem Verhalten gestellt bekommen.

Durchführung von „Schulversammlungen“ auf denen hoffnungstärkende Geschichten erzählt werden, um die Schulgemeinschaft zu stärken. Solche Versammlungen wurden bereits im Schuljahr 2008/2009 5 x erfolgreich vom Trainingsraum durchgeführt. Jetzt sollen sie altersgerecht jeweils für eine bestimmte Klassenstufe durchgeführt werden.

Enge Zusammenarbeit und Kooperation mit den Lehrern (z.B. Fallbesprechungen, Teilnahme an Klassenkonferenzen)

Konferenzen über „schwierige“ Schüler

Vernetzung und Zusammenarbeit mit den außerschulischen Jugendhilfemaßnahmen

Moderation und Mediation in Krisensituationen, Krisenintervention in der Klassen (Schülerkonfliktlotsen)

Vermittlung von Kontaktadressen für spezifische Problemstellungen

Elternkontakte, -beratung

Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen für Erziehung in Bad Homburg und Königstein

Durchführung von sozialen Trainings in den Klassen 5 der Förderstufe als präventive Maßnahme wie es Frau Michalla von der Erziehungshilfe auf der Grundlage des Sozialtrainings in Schulen von Petermann schon getan hat.

Gruppen- und Einzelstunden am Nachmittag zur Stärkung der sozialen Kompetenz anhand von Trainings

Zusammenarbeit mit Schulpsychologen

Klärung der Frage, wie ein Trainer allein effektiv eine ganze Gruppe „bedienen“ kann, wenn es mal hart auf hart kommt?

Wie kann man Geschichten, Spiele und Selbsterfahrungsaspekte einbauen? „Die Heilung des Kalifen“ wäre eine Geschichte, die man den Schülern erzählen könnte oder die man ihnen zu lesen geben könnte, wenn sie vor dem Raum warten müssen, weil ein anderer Fall schon im Raum beraten wird. Auch die Geschichte, wo der Vater dem Jungen vorsorglich schon mal 2 Ohrfeigen gibt als er ihn zum Wasserholen schickt könnte eine gute Geschichte sein. Oder die Geschichte von den 7 blinden Brüdern zur unterschiedlichen Wahrnehmung desselben Ereignisses. Auch die letzte Geschichte aus „Der nackte Kaiser“ von Nossrat Peseschkian könnte hilfreich sein. Da geht es darum in Kontakt mit seinen Gefühlen zu kommen. Man könnte mit den Schülern auch ein Rollenspiel machen und sie den Lehrer spielen lassen und der Trainer spielt den Störer, damit sie die Gefühle des Lehrers nachvollziehen können und ein Verständnis für ihre Störung bekommen.

Angebot von Kursen bzw AG's: An der Altkönigschule haben wir es mit SchülerInnen aus unterschiedlichsten sozialen, kulturellen und religiösen Hintergründen zu tun. Nicht alle haben den gleichen Support von zu Hause bezüglich der Befähigung Schüler zu sein. Um diese Dysbalance auszugleichen könnte die Nachmittagsbetreuung mit verschiedenen Kursangeboten ein wichtiger unterstützender Faktor sein. Folgende Kurse könnten vom Trainingsraumpersonal durchgeführt werden:

1. Clever durch die Schule kommen

In diesem Kurs geht es darum Strukturen zu erlernen, die es den SchülerInnen ermöglichen effektiver durch den Schulalltag zu kommen. Themen sind zB „Die Unterrichtsstunde“, „Die Hausaufgaben“, „Die Klassenarbeit“. Dazu bekommen die SchülerInnen Checklisten, die es ihnen ermöglichen nachhaltig ihr Verhalten in der Schule zu verändern. Ziel ist es das Lernen zu erlernen.

2. Mündlich besser werden / Selbstvertrauen / Wie beginnt der Tag optimal?

Hier geht es darum Ängste zu verstehen, die einen blockieren im Unterricht mündlich mitzumachen und sie abzubauen. Es kommen Übungen und Spiele zur Stärkung des Selbstvertrauens zum Einsatz. Außerdem wird der Zusammenhang erklärt zwischen dem persönlichen Tagesbeginn vom Schlafengehen über das Aufstehen bis zum Frühstück und Schultasche packen und der Leistungsfähigkeit am Schulvormittag.

3. Sich richtig bewerben, wie geht das eigentlich?

In Kooperation mit der Jugendberufshilfe werden in Rollenspielen Bewerbungsgespräche eingeübt, auf Video aufgenommen und gemeinsam analysiert.

4. Drogenprävention

Vorträge über unterschiedliche Suchtstoffe und deren Auswirkungen und Gefahren. Zu den zu behandelnden Suchtstoffen gehören auch Alkohol und Nikotin. Es wird aber auch auf Suchtstrukturen schlechthin eingegangen. Möglich wäre hier auch die Begegnung mit ehemaligen Drogenabhängigen zB aus dem Haus Metanoia in Frankfurt oder ähnlichen Einrichtungen.

5. Alles Sex oder was?

Aidsprävention in Zusammenarbeit mit zB dem CAH (Christlicher Aidshilfsdienst aus Frankfurt) oder anderen Organisationen. Außerdem Sexualaufklärung im Sinne der 12 Aspekte von Sexualität des amerikanischen Sexualforschers Patrick Carnes (Notiz vom anderen nehmen, Attraktivität, Flirten, etc.).

6. Umgang mit Aggression

In diesem Kurs geht es darum zu verstehen, dass es okay ist Aggressionen zu haben, dass es aber wichtig ist adäquate Formen zu erlernen, wie man seine Aggressionen zeigt. Anhand des psychologischen Betrachtungsmodells der 5 Grundgefühle von Machleidt, Gutjahr und Mügge wird den Kids der Sinn und die Aufgabe von Aggressionen erklärt.

7. Konflikte lösen

Was ist ein Konflikt? / Das Eisbergmodell / 5 Mediationsstufen

8. Raus aus der Mobbingfalle

Mobbing ist immer wieder ein Problem in den Klassen. Die Struktur von Mobbing (Bully, Helfer, Beifallklatsher, etc.) zu verstehen kann helfen damit umzugehen.

9. Schlagfertig auf dem Schulhof

Durch Übungen und Rollenspiele sollen die Kids lernen, dass es andere Möglichkeiten gibt auf Provokationen zu reagieren, als Gewalt.

10. Meine Familie und ich

Hier sollen die Kids verstehen lernen, wie die Ereignisse in ihren Herkunftsfamilien ihre schulischen Leistungen beeinflussen und Perspektiven entwickeln neue Positionen in ihren Familien einzunehmen.

11. Integration – Das Fremde kennenlernen

Eine Gesprächsrunde über unterschiedliche Religionsausübungen im Alltag der Schüler, um Verständnis füreinander zu wecken. Ausgewählte „heilige Texte“ sollen gelesen und besprochen werden.

Konfliktlotsentraining 2010

Das Konfliktlotsenprogramm gibt es schon seit einigen Jahren an der Altkönigschule. Sie sollen anderen Schülern, die miteinander einen Konflikt haben, helfen, diesen selbst zu lösen. Außerdem bekommen die Klassen 5 und 6 der Förderstufe jeweils 2 Konfliktlotsen zugeteilt, die während der ersten beiden Jahre auf der Altkönigschule speziell für diese Klassen zuständig sind. Den Kontakt sollen die Konfliktlotsen von sich aus regelmäßig aufrechterhalten. Bisher haben die Konfliktlotsen ein Mal pro Woche eine Sprechstunde in einem Klassenraum angeboten. Das wollen wir nun verändern und den Konfliktlotsen sozusagen die Lizenz zum Einmischen geben. Sie sollen auf den Schulhöfen präsent sein und intervenieren. Insgesamt nehmen am diesjährigen Konfliktlotsentraining 28 Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 8 – 10 am Training teil. Die TeilnehmerInnen kommen aus Gymnasium und Realschule. Leider hat sich diesmal niemand aus dem Hauptschulbereich angemeldet. Konfliktlotse kann man ab dem 8. Schuljahr werden. Im Moment haben wir noch 15 „alte“ Konfliktlotsen, weil eine ganze Reihe nach dem Abitur von der Schule gegangen sind. Wenn die 28 „neuen“ Konfliktlotsen ihr 20stündiges Training abgeschlossen haben, ist die Personalstärke wieder auf einem Stand, dass niemand sich überarbeiten muss und wir trotzdem unserer Aufgabe die Schulatmosphäre positiv zu beeinflussen gut nachkommen können. In regelmäßigen Abständen, die im Moment nach der Pensionierung des Religionslehrers Roland Benner, der die Konfliktlotsen in der Vergangenheit angeleitet hat, wieder neu definiert werden müssen, treffen sich die Konfliktlotsen, um supervidiert zu werden und an Fallbeispielen zu trainieren und weiter fortgebildet zu werden. Nachfolgend ein Einblick in den ersten Tag der Konfliktlotsenausbildung 2010:

Am Dienstag, den 20.4.2010 haben wir mit dem Konfliktlotsentraining begonnen. Dieser erste Tag diente dazu das Wesen von Konflikten zu verstehen und wie sie zustande kommen.

In den ersten beiden Stunden haben wir uns zunächst als Gruppe kennen gelernt und konstituiert. Wir haben die 3 Trainingsraumregeln als Grundlage unserer Zusammenarbeit besprochen. Die TN's bekamen ihre persönlichen Ordner ausgeteilt, in denen sie ihre Mitschriften und alle Handouts abheften sollen. Dann haben wir mit einem weiteren Kennenlernspiel, bei dem sie sich aus der Sicht einer anderen Person vorstellen mussten, das Thema Perspektivwechsel eingeführt. Danach haben sie in 2er-Gruppen übereinander Hypothesen gebildet zu den Fragen "Womit beschäftigt sich der Andere in seiner Freizeit?", "Was ist seine größte Herausforderung beim Thema Konflikte?", "Was ist die mutigste Tat, die der anderer mal getan hat?" und "Wenn der Andere ein Laden wäre, was für einer wäre er und wie sähe es darin aus?" Danach haben wir Triaden gebildet, in denen die SchülerInnen während der ganzen Zeit des Trainings zusammen bleiben und zusammen lernen sollen. Mit

der Geschichte „Die drei Siebe“, die von Klatsch und Tratsch und seinen Auswirkungen handelt, sind die TN's in die Pause gegangen.

Wir stiegen mit einer weiteren Geschichte wieder ein „Wenn er nun Nein sagt“, die davon handelt, wie man sich gedanklich in einen Konflikt hochschaukelt. In der 3. und 4. Stunde ging es um die grundlegende Aussage „Kein Mensch tut etwas ohne Grund“ als zentrales Statement für die ganze Arbeit der Konfliktlotsen. In den Triaden unterhielten sich die TN's dann darüber was sie vom Training erwarten und welchen Sinn Konflikte haben. Danach habe ich ihnen das Modell der 5 Grundgefühle der Menschen von Machleidt, Gutjahr und Mügge erklärt als Methode Konflikte zu verstehen. Mit einem Konfliktypenfragebogen, der ihnen zeigte wie sie auf Konflikte reagieren, haben wir diesen Teil abgerundet.

Die beiden letzten Stunden begannen damit, dass die SchülerInnen sich in 4 Gruppen ihrem Konfliktyp entsprechend zusammenfanden und über ihre Konflikterfahrungen sprachen und 2 Fallbeispiele lösen sollten. Als sie das im Plenum vortrugen sollten die TN's erleben können, dass es ganz unterschiedliche Möglichkeiten gibt an Konflikte heranzugehen und dass keine besser oder schlechter ist. Mit dem Spiel „Der menschliche Knoten“ führten wir dann in das Thema der systemischen Betrachtungsweise von Konflikten ein. Wir sprachen über die Begriffe System, das Bestreben von Systemen zu einem Gleichgewicht zu finden und die wertschätzende Grundhaltung die für das Lösen von Konflikten notwendig ist. Mit der Geschichte „Wie entstehen Kriege“ rundeten wir den ersten Tag ab. Dann sollten sie sich schriftlich überlegen, was sie an diesem ersten Tag gelernt haben und was sie sich in der Folge noch wünschen. Das haben sie dann in einer Abschlussrunde vorgetragen und dann sind sie gegangen.

Auch eine „Hausaufgabe“ haben die SchülerInnen bekommen: „Treff dich doch bitte in euren Triaden in ein oder zwei Pausen und haltet nach einem Konflikt Ausschau. Den beobachtet ihr dann und wendet das 5-Grundgefühle-Modell darauf an: Bildet also Hypothesen welche Angst hinter der Aggression der beiden Konfliktteilnehmer steht und welche ungelebte Sehnsucht sich wiederum dahinter verbirgt. Dokumentiert das bitte schriftlich, so dass wir alle beim nächsten Mal daran teilhaben können. Macht das bitte mit mindestens 3 Konfliktsituationen. Wenn ihr Lust darauf bekommt, könnt ihr das natürlich auch sehr viel öfter machen - denn Übung macht den Meister! :-)"

Die nächsten Male werden viel Praxis enthalten, sie werden Rollenspiele machen und Fallbeispiele lösen. Dazu bekommen sie als methodisches Handwerkszeug mindestens das zirkuläre Fragen erklärt, die 5 Phasen eines Konfliktgesprächs, das Spiegeln und das Reframing. Was auch immer für die SchülerInnen noch hilfreich sein kann, will ich aber noch mit ihnen zusammen herausfinden und ihnen dann auch zur Verfügung stellen.

Einige Highlights aus der Arbeit des Trainingsraums

Man kann einen durchschnittlichen Trainingsraum so beschreiben: Zwischen 9:00 Uhr und 14:00 Uhr haben wir 14 Kontakte.

Davon fallen je 5 Kontakte auf die beiden Pausen, in denen viele Schüler in den Trainingsraum kommen. Manche schauen auf dem Weg zur Cafeteria vorbei und sagen einfach nur Hallo. Andere aber wollen bewusst vorbeikommen und erzählen dann auch von zu Hause oder vom Unterricht aus dem sie gerade kommen, von schulischen Herausforderungen und auch von inner- und außerschulischen Konflikten, in denen sie stehen. Dazu gehören sowohl Familienstreitigkeiten und Ehescheidungen, als auch selbstverletzendes

Verhalten, Liebeskummer, Sexualität, Umgang mit Alkohol, Verstoß gegen Bewährungsaufgaben, die Selbstorganisation beim Lernen, wie man morgens aufsteht, die Notwendigkeit eines Frühstücks, dass man einen Stundenplan benötigt, um zu wissen was man im Ranzen mitnehmen soll, Impulskontrolle, Umgang mit Aggressionen, was Unterricht eigentlich bedeutet und worin dann folgerichtig eine Störung besteht oder auch mentales Training als Möglichkeit konzentriert durch eine Unterrichtseinheit durchzukommen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Dann haben wir je ein längeres Gespräch mit einem Lehrer oder einem Elternteil und eines mit einem Schüler auf Sprechstundenbasis.

Durchschnittlich haben wir dann pro Tag „nur“ 1 Gespräch von ungefähr einer halben Stunde Dauer innerhalb des Trainingsraumprogramms, also mit Schülern, die von ihren Lehrern geschickt wurden und deren Besuche auch gezählt werden und Ordnungsmaßnahmen nach sich ziehen. Der Trainingsraum hat sich also noch weiter in Richtung Schulsozialarbeit verändert. Hier sind einige Geschichten aus unserer Arbeit:

Nach einem langen Gespräch mit einem Schüler, der große Konzentrationsschwächen hat und schulisch nicht mitkommt, gaben wir ihm einen Zettel mit, auf dem eine Frage und eine Aussage stand, über die er in der nächsten Woche nachdenken sollte: "Warum denkst du, du könntest kein guter Schüler sein?" Und als Merksatz: "Ich kann besser in der Schule werden, weil ich es kann. Allah gibt mir die Kraft dazu!" Eine Woche später kam der Schüler vorbei und erzählte, dass er den Zettel jeden Tag 3 Mal gelesen habe und ihn bei sich unterm Kopfkissen aufbewahre.

13jähriges Mädchen, Hauptschule, hat Probleme mit ihren Eltern, die ihr den Umgang mit ihrem Freund verbieten. Es kommt zu Tätlichkeiten. Wir sprechen mit ihr, machen Vorschläge, die sie umsetzt und die Situation zu Hause verbessert sich.

14jähriger Junge, Gymnasium, redet mit uns über seine Depressionen und die unverarbeitete Trennung seiner Eltern. Er schreibt uns später bei Facebook, dass ihn das Gespräch für die Schule stabilisiert habe. Wir werden uns weiter in der Sprechstunde treffen.

18jähriges Mädchen, Gymnasium, spricht mit uns regelmäßig in der Sprechstunde über die Trennung ihrer Eltern, das Unverständnis ihrer Mutter ihr gegenüber, das Vermissen ihres Vaters und ihre Probleme mit SVV (Ritzen).

Immer wieder bringen Schüler ihre familiären Schwierigkeiten im Trainingsraum zur Sprache (z.B. die Depressionen des Vaters, Streitigkeiten und/ oder Trennung der Eltern, häusliche Gewalt, Tod des geliebten Großvaters). Der Trainingsraum ist ein Ort der Entlastung für die Schüler, wo sie mit ihnen zugewandten Erwachsenen über derartige Sorgen und Probleme (ohne Noten- oder Schulstress denn die Trainer sind ja bewusst keine Lehrer) sprechen können.

13jähriger Junge, Hauptschule, schaut tatenlos im Bus zu, wie Freunde ein jüngeres Mädchen bedrängen. Wir machen ihn zum „Bus-Scout“ und er achtet seitdem auf die Jüngeren und es ist zumindest bei diesem Mädchen nichts mehr vorgefallen.

Die Mutter des Mädchens aus dem Bus hatte uns angesprochen und um Hilfe gebeten und uns ein Photo von den beteiligten Jungs gezeigt. Wir laden alle zusammen zu einem Mediationsgespräch in den TR und sie versöhnen sich.

Mediationsgespräch bzgl. einer Streitsituation zwischen Mädchen einer 6. Klasse. Beide Seiten machten in guter Art und Weise deutlich, wie es ihnen in der Situation erging und geht. Auf beiden Seiten war auch durchaus Verständnis für die andere Seite spürbar. X fragte Y mehrmals, ob sie nicht wieder Freunde werden wollten. Y hat sich diesbezüglich noch etwas Bedenkzeit erbeten, was für X auch ok war. Aber auch wenn sie nicht wieder Freunde werden, konnten wir einen Grund dafür legen, dass sie in Zukunft wieder respektvoll miteinander umgehen werden. Sie haben sich am Ende die Hände gereicht und sich vertragen.

Die Konfliktlotsen setzen in die Praxis um, was wir ihnen beigebracht haben. Auf dem Schulhof wirft sich eine 15jährige Konfliktlotsin mit Migrationshintergrund aus der Realschule zwischen sich schlagende Jungs und bringt sie dazu sich zu versöhnen. Drei 16jährige Konfliktlotsinnen mit Migrationshintergrund aus dem Gymnasium werden von Schülern der ihnen zugewiesenen 7. Klasse der Hauptschule gerufen, um in einem Lehrer-Schüler-Konflikt zu mediieren. Sie besuchen den betreffenden Unterricht mehrmals und beruhigen die Atmosphäre. Vier 16jährige Konfliktlotsen aus dem Gymnasium lösen einen Mobbingfall in zwei 7. Gymnasiumsclassen, wo ein Schüler auf den Boden geworfen und am Boden liegend getreten wurde mit Bravour. Der Schüler wurde regelmäßig gemobbt und nach zusätzlichen Strafen für die Täter durch die Klassenkonferenz ist es jetzt besser geworden, weil die Konfliktlotsen auch nachhaken und den Tätern zum Ausdruck gebracht haben, dass sie wissen wo sie wohnen und dass sie auch nachmittags von etwaigen Racheaktionen mitbekommen würden. Mit dem Konfliktlotsenteam gibt es auch immer wieder Teamtreffen.

Immer wieder kommt es zu Mobbing Situationen zwischen Schülern. Wenn wir so etwas mitbekommen, schreiten wir ein. Oft kommt es auch vor, dass gemobbte Schüler sich uns anvertrauen, oder dass Lehrer unsere Fachkompetenz als Konfliktberater nutzen, um auf Mobbingverhältnisse in ihren Klassen einzuwirken. Im letzten Jahr wurden zu dieser Thematik viele Gespräche geführt (mit beiden Seiten), wodurch sich das Klassenklima in von Mobbing durchsäuerten Klassen deutlich gebessert hat.

Vorbereitung eines Weihnachtsgottesdienstes für alle evangelischen und katholischen Schüler der Mittelstufe mit Frau Leidel und Frau Lux und deren Religionskursen der 9. Realschulclassen.

Regelmäßige Schulversammlungen für die 5. Klassen alle 6 Wochen mit der Überlegung einen zweiten Termin für die 6. Klassen zu machen. Nach den Ansprachen sprechen uns immer wieder Schüler auf den Sinn der Geschichten an. Sie hören also zu und denken darüber nach.

Bayram-Aktion, Reformationstag-Aktion, Opferfest-Aktion: Wir schreiben den Schülern über Facebook Nachrichten und gratulieren zu den jeweiligen Festtagen, was besonders die moslemischen Schüler sehr berührt, weil sie sich in ihrer religiösen Identität wahrgenommen und wertgeschätzt fühlen. Wir verteilen an diesen Tag Süßigkeiten ausschließlich an die Kinder der betreffenden Religion. Jetzt fragen die religionslosen Kinder schon, wann sie denn endlich auch mal einen Süßigkeitentag haben können :-). Vor allem mit den Moslems gibt es an diesen Tagen immer wieder gute Diskussionen über den Glauben und was für eine Relevanz der Glaube für ihren persönlichen Schulalltag haben könnte.

Intensives Arbeiten mit einem 8 Jahre alten Fünftklässler (Gymnasium), der 2 Klassen übersprungen hatte und starke soziale Auffälligkeiten an den Tag legte (Schlägereien, Ausrasten und wildes um sich schlagen, nachdem er gehänselt wurde, Aufspaltung der Klassengemeinschaft etc). Da sich in der ersten Hälfte des letzten Schuljahres die Ausraster

des Schülers häuften, wurden wir aktiv. Es wurden viele Gespräche mit der Klassenlehrerin, den Eltern und der Schulpsychologin geführt. Die Klassenlehrerin schickte den Schüler einige Monate lang jede Woche an einem vereinbarten Tag für eine halbe Stunde in den Trainingsraum, wo wir mit ihm spielten und redeten. Seither integriert er sich viel besser in den Schulalltag und es gab keine weiteren Vorfälle.

Ein 17jähriges Mädchen mit Migrationshintergrund aus der Hauptschule wird durch Gespräche im Trainingsraum in Zusammenarbeit mit dem Klassenlehrer und der Schulpsychologin nach einem Selbstmordversuch stabilisiert.

Ein 14jähriges Mädchen aus der Realschule mit dem wir viele lange Gespräche geführt haben, sie auch im Krankenhaus und zu Hause besucht haben, stimmte nach einem Besuch bei uns der Einweisung in eine psychiatrische Klinik zu, wurde auch durch unsere Beobachtungen in einen anderen Unterricht versetzt, um von einer Konfliktsituation zwischen einem Lehrer und ihr wegzukommen und zeigt uns an einem Tag stolz eine Arbeit, weil sie die beste Note der Klasse geschrieben hat.

Eine Schülerin die sich Lehrern gegenüber häufig aggressiv und unverschämt gebärdete und daher oft in den Trainingsraum geschickt wurde, ließ nach einiger Zeit die Gründe für ihr emotionales Durcheinandersein erkennen. Als wir darüber sprachen, malten wir ihr einen Knäuel von Strichen auf ein Papier und schrieben ihren Namen darüber. Und darunter: „Willst du dich finden und anfangen zu entwirren?“ Ein paar Tage später kam sie freiwillig im Trainingsraum vorbei und erzählte, dass sie diese Frage nicht loslassen würde.

Eine Lehrerin teilte uns mit, sie wolle demnächst erstmal niemanden mehr schicken, sondern das ausprobieren, was wir in einigen Gesprächen an Interventionsmöglichkeiten zusammengetragen haben.

Vortrag an der Frankfurter Uni über das Trainingsraumkonzept an der AKS vor Lehrerstudenten.

Workshop über das Trainingsraumkonzept der AKS auf einem Netzwerktag von christlichen Lehrern, Ärzten, Pfarrern, Geschäftsleuten in der Freien Christlichen Schule Darmstadt.